



EiBiS-Bogen

EiBiS-Bogen¹

Skala A: Nähe suchen und zulassen

- 1. Das Kind kann den Wunsch nach körperlicher Nähe zum Ausdruck bringen.**
Das Kind zeigt seinen Wunsch nach Körperkontakt entweder verbal oder indem das Kind beispielsweise auf die Bezugsperson zugeht, -krabbelt etc.
- 2. Das Kind sucht entwicklungsangemessen körperliche Nähe/Körperkontakt von/mit Bezugspersonen.**
Im Kita-Alltag sucht das Kind ab und zu nach Ruhemomenten und nach der Nähe der Bezugsperson. Es kuschelt sich beispielsweise an die Person oder möchte auf ihrem Schoß sitzen oder setzt sich in ihre Nähe.
- 3. Das Kind kann die körperliche Nähe von anderen, ihm bekannten Personen zulassen.**
Das Kind kann Nähe zulassen, wenn ihm bekannte Erwachsene oder andere vertraute Kinder auf das Kind zugehen, es beispielsweise umarmen möchten.
- 4. Das Kind wendet sich aktiv und aufgeschlossen anderen, ihm bekannten Menschen zu (Blickkontakt, Ansprechen, Zugehen).**
Das Kind tritt aktiv in Kontakt zu anderen Mitmenschen. Es geht auf die Personen zu, teilt sich ihnen mit.
- 5. Das Kind freut sich deutlich wahrnehmbar, aber nicht übertrieben, wenn es seine Hauptbezugsperson (z. B. die Mutter oder den Vater) wiedersieht.**
Das Kind strahlt, lächelt die Eltern an, geht auf sie zu. Es ist erkennbar, dass es sowohl die Kita gerne besucht, aber auch gerne mit der/den Hauptbezugsperson(en) nach Hause geht.
- 6. Das Kind zeigt keine klare Zuwendung zu mindestens einer Bezugsperson in der Kita.**
Das Kind holt sich von der Bezugsperson keine/n Unterstützung/Körperkontakt, wenn es diese/diesen benötigt.
- 7. Das Kind schwankt in seinen Kontakten zur Bezugsperson in der Kita zwischen Nähe suchen und Ablehnung (in Form von Ignorieren/Wegstoßen/Rückzug).**
Die Beziehungsgestaltung zwischen Bezugsperson und Kind hat keinen beständigen Charakter.

¹ Entnommen aus: Fröhlich-Gildhoff, K. & Hohagen, J. (2020). *Handreichung zur Einschätzung der Bindungsfähigkeit in der Kita (EiBiS) Hintergründe und Erläuterungen zum Verfahren*. In Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung Nr. 95 (ISSN 2366-1437). Stuttgart: Baden-Württemberg Stiftung. Verfügbar unter: https://www.bwstiftung.de/fileadmin/bwstiftung/Publikationen/Gesellschaft_und_Kultur/G_K_Bindungssicherheit_EiBiS_Nr._95.pdf

Skala B: UMGANG MIT SOZIAL BELASTENDEN SITUATIONEN

- 8. Das Kind zeigt Irritation/Unruhe/Schreckhaftigkeit in alltäglichen Übergangssituationen.**
Die alltagsbedingten Übergänge, wie z. B. vom Freispiel in den Morgenkreis oder vom Mittagessen in die Ruhephase, bereiten dem Kind Probleme. Dies gilt auch für Spielwechsel etc.
- 9. Das Kind „klammert“ sich an die Hauptbezugsperson (z. B. die Mutter oder den Vater), die es in die Kita bringt.**
Dem Kind fällt es schwer „loszulassen“, es fordert weiterhin dichten (Körper-)Kontakt zur Hauptbezugsperson ein.
- 10. Bei Übergängen in der Kita wirkt das Kind „unbeteiligt“/„verstummt“.**
Das Kind zeigt keine aktive Beteiligung an den Übergängen, es beobachtet die Szenerie/Situation aus der „Ferne“. Beispiel: Die Gruppe wechselt vom Gruppenzimmer auf den Spielplatz. Das Kind beteiligt sich nicht/findet nicht ins Spiel, sondern steht auf dem Spielplatzgelände herum.
- 11. Das Kind zeigt bei (anstehenden) Trennungssituationen in der Kita deutlichen Ausdruck von Angst/Panik/Bedrohung (z. B. Angst, dass die Bezugsperson „verloren“ geht).**
Die Bezugsperson verlässt den Raum, um beispielsweise in eine Besprechung zu gehen. Das Kind kann diesen Zustand kaum aushalten und klammert sich an die Bezugsperson, es möchte nicht allein gelassen werden.
- 12. In Trennungssituationen (nach der Eingewöhnung), wenn die Hauptbezugsperson (z. B. die Mutter oder der Vater) die Kita verlässt, zeigt das Kind Anzeichen von starker Unruhe, Traurigkeit und/oder Verunsicherung.**
Sobald die Hauptbezugsperson sich vom Kind verabschiedet, äußert das Kind Angst oder Panik durch Weinen, Schreien, Klammern oder auch auf „stumme“ Art in der Körperhaltung oder Mimik.
- 13. Das Kind „klammert“ sich an pädagogische Fachkräfte in der Kita bei Übergangssituationen/ Veränderungen.**
Übergänge werden nicht ohne Hilfe bewältigt bzw. selbstständig umgesetzt, beispielsweise die Situation während des Übergangs vom Freispiel zum Mittagessen: Das Kind kann den Übergang nicht alleine meistern und sucht ausdrücklich die Nähe zur Bezugsperson.
- 14. Das Kind ist in vielen Situationen sehr leicht zu irritieren und reagiert deutlich schreckhaft/verängstigt.**
Spielsituationen sind überwiegend von Unterbrechungen durch Irritation oder Schreck geprägt. Das Kind zeigt vielfach Zeichen von Ängstlichkeit.
- 15. Das Kind zeigt situationsübergreifend deutliche Zeichen der Anspannung.**
Das Kind wirkt im Gruppengeschehen und im Kita-Alltag angespannt. Es kann sich schlecht auf die jeweilige Spielsituation einlassen, ist leicht abzulenken.
- 16. Das Kind zeigt einen „ruhigen“ Umgang mit kurzen Trennungen von der Bezugsperson.**
Das Kind bleibt ruhig bei derartigen Trennungen. Es hat in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht, dass die Bezugsperson nach bestimmter Zeit zurückkehrt und vertraut darauf.
- 17. Das Kind drückt eindeutig aus, wenn ihm körperliche Nähe zu viel wird.**
Je nach Entwicklungsstufe des Kindes ist dies daran erkennbar, dass die andere Person „weggedrückt“ wird oder dass das Kind durch deutliche Mimik, durch Weggehen oder Kopf wegrehen anzeigt, dass ihm die körperliche Nähe zu viel wird.

Skala C: OFFENHEIT FÜR NEUES, EXPLORATIONSFREUDE

- 18. Das Kind lässt sich leicht auf neue Spiele, Anregungen etc. ein.**
Dem Kind fällt es sichtlich leicht, neuen Spielen oder Anregungen Aufmerksamkeit zu schenken oder sich auf diese einzulassen. Gegenteil: Das Kind lehnt die angebotenen Anregungen ab, zeigt Desinteresse oder benötigt sehr viel Zuspruch durch die Bezugsperson.
- 19. Das Kind zeigt Freude an der Kooperation mit anderen Kindern.**
Beim Spiel des Kindes sind deutliche Anzeichen des Spaßes und der Hingabe am Spiel erkennbar. Es kooperiert gern mit anderen.
- 20. Das Kind kann sich gut in Spiele vertiefen.**
Das Kind kann für einen dem Alter entsprechenden Zeitraum mit einem Spiel/einer Aktivität beschäftigt sein und ist in diesen Momenten durch das Geschehen in der Umgebung kaum davon abzulenken/abzubringen (Involviertheit).
- 21. Das Kind zeigt Zeichen des Erlebens eigener Wirksamkeit (ist stolz auf eigene Produkte, zeigt, was es geschaffen hat).**
Das Kind erfreut sich an eigenen Handlungen. Es ist dem Kind wichtig, das eigene Handeln und seine Wirkungen seinen Mitmenschen mitzuteilen. Es zeigt gerne eigene Werke (Bilder, Gebasteltes etc.) oder Entwicklungsfortschritte (z. B. vom Stuhl springen können). Es kann auch bedeuten, dass es stolz auf soziale Aspekte ist (jemandem helfen, unterstützend wirken, etwas tun für die Gemeinschaft etc.).
- 22. Das Kind sucht sich Herausforderungen, die seinem Fähigkeits- und Entwicklungsstand angemessen sind.**
Es besitzt die Fähigkeit, zumeist bereits im Voraus abzuwägen, welche Herausforderungen zu meistern sind und welche momentan noch nicht allein bewältigt werden können.
- 23. Das Spiel des Kindes ist entwicklungsangemessen zumeist strukturiert (Handlungsfaden, Ziel).**
Das kindliche Spiel verfolgt klare Abläufe. Beispielsweise werden im Rollenspiel bei der Szenerie des Einkaufens bestimmte notwendige Handlungsschritte deutlich: Waren aussuchen, bezahlen und mit nach Hause nehmen. Im Vater-Mutter-Kind-Spiel wird (gemeinsam) bestimmt, welches Kind die jeweilige Rolle übernimmt und was gespielt wird. Zielgerichtetes Verhalten ist auch schon bei Kleinstkindern zu beobachten. Kleinstkinder krabbeln auf etwas zu, bewegen sich in die Richtung des sie interessierenden Objekts und beginnen damit zu hantieren/zu spielen.
- 24. Das Kind wendet sich selbsttätig von der Bezugsperson weg und anderen interessanten Dingen/Personen zu.**
Das Kind geht seinem Interesse der Exploration nach und erkundet seine Umwelt, beispielsweise neue Gegenstände in der Kita. Dafür benötigt es nicht explizit die Aufforderung oder Anleitung durch die Bezugsperson. Bei Kindern, die in verbundensorientierten Familien aufwachsen, muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Kinder oftmals gerade auf die Erlaubnis der erwachsenen Person warten, eigenständig die Umwelt zu explorieren.
- 25. Das Kind fordert andere Kinder zum Mitspielen auf.**
Das Kind beteiligt andere Kinder und Erwachsene an seinem Erleben und kann diese miteinbeziehen. Es möchte, dass andere mit am eigenen Spiel teilhaben und fordert sie auch dazu auf.
- 26. Das Kind zeigt Anteilnahme an anderen.**
Das Kind zeigt anderen gegenüber Mitgefühl, z. B. indem es auf ein weinendes Kind zugeht und es durch Streicheln tröstet oder ihm ein Kuscheltier holt.
- 27. Das Kind holt sich Explorationsunterstützung, bindet andere dazu ein.**
Das Kind ist in seinem Spiel und in seiner Entwicklung auf vielen Ebenen aktiv und wirkt „aufgeweckt“. Es holt andere Kinder/Fachkräfte hinzu, möchte sie an der eigenen Exploration teilhaben lassen und signalisiert verbal oder nonverbal, wenn es sich Unterstützung wünscht.

- 28. Das Kind kann altersangemessen Kontakt aufnehmen, halten und beenden.**
Das Kind kann Kontakt mit anderen aufnehmen und diesen aufrechterhalten; es kann sich aber auch nach Beenden einer Handlungssequenz oder einem Spiel für neue Angebote interessieren.
- 29. Das Kind interessiert sich für Mitteilungen, Gespräche, Handlungen etc. anderer (deutliches Beobachten, „Hinbewegung“).**
Beispielsweise in Gesprächsrunden wie im Morgenkreis oder Abschlusskreis oder in einer Bilderbuchpräsentation ist ein aktives Zuhören und Interesse an der Handlung erkennbar. Das Kind bringt sich in Spielsituationen mit anderen Kindern ein und beteiligt sich am Spiel.
- 30. Das Kind sucht (verbal und nonverbal) aktiv nach Anregungen, neuen Spielen etc.**
Kinder im U3-Bereich äußern sich eventuell noch verstärkt mit Gestikulieren und deutlichem Auf-den-interessierenden-Gegenstand-Zeigen oder Krabbeln in die Richtung einer sie interessierenden Situation. Ältere Kinder äußern ihre Bedürfnisse nach neuen Anregungen/Spielen bereits auch verbal und teilen der Bezugsperson mit, was sie tun möchten.

Skala D: EMOTIONSREGULATION UND EMOTIONS AUSDRUCK

- 31. Das Kind lässt sich schnell altersangemessen beruhigen und trösten.**
Weint das Kind, beispielsweise aufgrund der Trennungssituation, lässt es sich dennoch, z. B. von der Bezugsperson, beruhigen. Dabei lässt das Kind Nähe zu und kann dann nach gegebener Zeit beispielsweise in die Freispielsituation zurückfinden.
- 32. Das Kind lässt sich situationsangemessen beruhigen, wenn es traurig, aufgeregt etc. ist („Annehmen“ der Co-Regulation).**
In einer Angstsituation oder einer Konfliktsituation, etwa in einem Streit um ein bestimmtes Spielzeug, nimmt das Kind z. B. die Unterstützung der Bezugsperson an und lässt sich trösten. Es teilt der Bezugsperson seine Sorgen mit.
- 33. Das Kind kann sich altersangemessen selbst beruhigen.**
Das Kind kann seine Gefühle und Erregungen altersangemessen selbst regulieren und benötigt dazu nicht immer die Nähe der Bezugsperson (situationsabhängig). Dazu werden altersangemessene Strategien genutzt.
- 34. Das Kind kann angenehme (Freude) und unangenehme Gefühlszustände (Ärger, Trauer) entwicklungsangemessen in ihrer Vielfalt ausdrücken.**
Das Kind zeigt den Gefühlsqualitäten entsprechende, unterschiedliche non-verbale Aspekte der Äußerungen: Es weint, nimmt eine angespannte Körperhaltung ein oder im Aspekt der Freude: lacht, lächelt. Gefühle können in höherem Alter verbal beschrieben werden und das Kind teilt sich seinen Mitmenschen dementsprechend mit.
- 35. Das Kind kann angenehme (z. B. Freude) und unangenehme Gefühlszustände (z. B. Ärger, Trauer) entwicklungsangemessen in unterschiedlicher Stärke/Intensität ausdrücken.**
Hier geht es nicht um die Vielfalt des Gefühlsausdrucks, sondern um die Intensität: Es kann beispielsweise verschiedene Stärken von Angst, Ärger oder auch Freude ausdrücken. Später (in höherem Alter) kann das Kind beschreiben, welche Zustände mehr Freude bereiten oder trauriger sind.
- 36. Das Kind sucht aktiv von sich aus Hilfe, wenn es besonders aufgeregt, ängstlich, wütend o. ä. ist und sich nicht selbst regulieren kann.**
Das Kind zieht sich in solchen Situationen nicht zurück, sondern sucht die Unterstützung durch die Bezugsperson oder von anderen Kindern, um das Problem zu lösen.